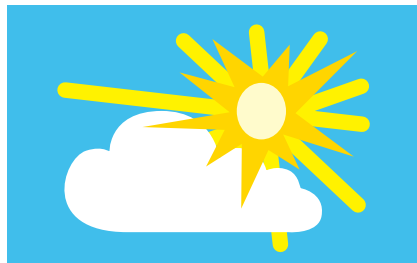


## Heute



Deutlich wärmer, maximal 27 Grad.

## Morgen

## Stimmhorn

**Lörrach.** Sie verbinden Obertongesang, Scat aus dem Jazz und Alpenjodel nicht nur mit Blasinstrumenten, sondern auch mit elektronischen Klängen: «Stimmhorn». Am Sonntagabend erklingen die Stimmen der Kehlen und Hörner von Christian Zehnder und Balthasar Streiff am «Stimmen»-Festival im Lörracher Burghof.

## Zahltag

## 33 000

**Basel.** 33 000 Tonnen Abfälle hat die Kehrichtabfuhr im letzten Jahr von Basler Haushalten eingesammelt. Das waren 4 Prozent weniger als im Jahr davor. Pro Kopf der Bevölkerung ergibt dies 172 Kilo Abfall. Im Gegensatz zu den Haushalten haben die Unternehmen die Abfallmenge um 5 Prozent auf rund 48 000 Tonnen erhöht (Seite 27).

## Warum?

Warum beginnen heute die sechs schönsten Basler Wochen?

Die Antwort lesen Sie auf Seite 27.

## Weiter im Text

## Basel

**18 Jahre Zuchthaus beantragt**  
Im Mordprozess am Basler Strafgericht gegen einen ehemaligen Polizisten hat der Staatsanwalt 18 Jahre Zuchthaus wegen Mordes und mehrfach versuchten Mordes gefordert. Der 47-jährige Angeklagte hatte im August 2002 seine Freundin mit der Dienstwaffe erschossen. Die Verteidigung plädierte auf acht Jahre Zuchthaus wegen vorsätzlicher Tötung. **Seite 27**

## Baselland

## Angst vor Soldaten

Eine Elterngruppe aus Frenkendorf wehrt sich mit einem Brief an den Gemeinderat gegen militärische Übungen beim Schulhaus. Ihre Kinder hätten Angst, wenn sie Soldaten mit dem Gewehr sähen. 35 Personen haben den Brief unterschrieben. Die Armee hat sich entschuldigt und versprochen, mehr Rücksicht zu nehmen. **Seite 33**

## Potsdam stoppt Combino-Kauf

**Potsdam/Basel.** AFP/BaZ. Das Combino-Debakel, das auch in Basel seit Monaten die Gemüter erhitzt, nimmt kein Ende: Die Herstellerfirma Siemens hat in Potsdam einen Millio-nenauftrag über die Lieferung von weiteren 32 Strassenbahnen vom Typ Combino verloren. Es würden keine weiteren der Niederflur-Strassenbahnen mehr bei Siemens gekauft, erklärten die Potsdamer Verkehrsbetriebe ViP am Freitag nach einer Krisensitzung. Nach Angaben des Unternehmens soll Siemens der Stornierung des Vertrags zugestimmt haben.

Mitte März hatte der Hersteller weltweit alle Combinos mit mehr als 120 000 Kilometer Laufleistung aus dem Verkehr ziehen lassen, nachdem sich gefährliche Risse gezeigt hatten. In der Schweiz sind neben den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB) auch die Stadt-berner Verkehrsbetriebe von den Problemen mit dem Combino-Tram betroffen. Während in Basel inzwischen sechs der 28 Combino-Züge wieder in Betrieb sind, werden in Potsdam fünf der 16 gelieferten Combinos wieder eingesetzt. Die übrigen Wagen sollen saniert werden. Die Kosten, so hiess es, werde Siemens übernehmen. Die Combino-Wagen waren der schweren Last durch die Elektrik, die bei Niederflur-Strassenbahnen auf dem Dach installiert ist, offenbar nicht gewachsen. Teile des Dachs drohten bei scharfen Bremsungen die Passagiere zu erschlagen.

## Viel Bier und Prügeleien nach dem Match

**Basel.** cko. Nach dem Fussballmatch England-Portugal kam es am Donnerstagabend zu zwei unschönen Szenen in Basels Strassen. Kurz vor Mitternacht brach auf dem Barfi eine grössere Schlägerei zwischen Portugal- und England-Anhängern aus, in die schliesslich etwa zehn Personen verwickelt waren. Dabei erlitt eine Person einen Kopfschwartriss, dass heisst, die Person blutete «wie verrückt», wie Klaus Mannhart, Pressesprecher der Polizei, sagte. Die Verletzung sei aber nicht gravierend gewesen. Die Polizei rückte aus und stellte die Personalien fest. Sehr wahrscheinlich werde die Polizei die an der Schlägerei Beteiligten verzeihen, sagte Mannhart. Ob der verletzte Mann eine Anzeige wegen Körperverletzung machen werde, sei noch offen.

Der zweite, etwas harmlosere Zwischenfall geschah in der Steinentorstrasse. Dort habe einer nach dem Match «gezündet und dabei auf die Nase gekriegt», informierte Mannhart. Bei beiden Fällen sei zu viel Alkohol im Spiel gewesen. «Generell haben wir während der Fussball-EM eine höhere Polizeipräsenz», sagte er. Die beiden Schlägereien vom Donnerstagabend seien jedoch nicht zu erwarten gewesen, denn bis anhin sei die EM ruhig verlaufen. Gerade um Eskalationen zwischen Fans zu verhindern, habe man dieses Jahr Fussball-Übertragungen nur noch drinnen und nicht mehr auf der Allmend erlaubt. «Dieses Jahr sind es eindeutig weniger Zwischenfälle als bis anhin», so Mannhart.

## Lehrstellenbarometer zeigt nach oben

Von der Klasse 10c des Claraschulhauses haben nur drei von 18 Schülern den Einstieg ins Berufsleben noch nicht gefunden. Dieses Ergebnis übertrifft die Erwartungen ihres Lehrers Hans Peter Brugger und deckt sich mit Statistiken, die eine leichte Erholung auf dem Lehrstellenmarkt zeigen.

**Basel.** «Für rund die Hälfte meiner Schüler wird es nicht einfach werden, sich auf dem Lehrstellenmarkt einen Platz zu sichern», prophezeite Berufsschullehrer Hans Peter Brugger im März, als die BaZ seine Klasse in der Schule für Brückenangebote im Claraschulhaus erstmals besuchte. Damals hatten gerade einmal vier seiner 18 Schüler eine Lehrstelle auf sicher, der Rest hatte schon damals jede Menge frustrierender Erfahrungen mit erfolglosen Bewerbungen und gescheiterten Schnupperlehren hinter sich. In der Zwischenzeit hat sich glücklicherweise noch einiges zum Positiven gewendet: Am Ende des Schuljahres haben zehn einen Lehrvertrag im Sack, vier weitere können nach den Sommerferien mit einer Vorlehre starten und einer hat sich entschieden, ein Angebot aus Österreich zum Einstieg in eine Karriere als Fussballprofi anzunehmen.

Von Peter Wittwer

Unterschlupf gefunden haben die Schüler der Klasse 10c in ganz unterschiedlichen Berufsfeldern: Arif, Stefan und Christian versuchen als Elektromonteur in der Berufswelt Fuss zu fassen, Michael und Sadri werden Heizungsmonteur und Marcel, Ejup, Fidan, Victor und Martin können eine Ausbildung als Koch, Verkäufer, Maler, Metallbauer und Polymechaniker beginnen. Auch wenn es bei drei seiner Schüler so aussieht, als müssten sie nach den Sommerferien via Arbeitsamt versuchen müssen, als Ungelernte irgendwo einen Job zu finden, ist Hans Peter Brugger mit seiner Arbeit zufrieden.

## Region Basel steht relativ gut da

Brugger ist überzeugt, dass rund die Hälfte der Klasse ohne das Coaching, das ihnen im zehnten Schuljahr geboten wird, nicht an eine Lehrstelle herangekommen wäre. Der Aufwand war allerdings dieses Jahr grösser als in früheren Jahren. Schuld daran war weniger ein genereller Lehrstellenmangel, sondern die Tendenz der Lehrmeister, sich bei der Auswahl ihrer Lehrlinge immer mehr Zeit zu lassen. Anders als in früheren Jahren, wo das Rennen Ende Mai mehr oder weniger gelaufen war, kamen vier der zehn Lehrverträge in seiner Klasse erst in den letzten Wochen vor dem Schulschluss zustande.



**Anstrengendes Schuljahr.** Hans Peter Brugger hat sein Ziel erreicht, für mehr als die Hälfte seiner Schüler eine Lehrstelle zu finden. *Foto Christian Flierl*

Da er bis kurz vor Schluss sieben seiner Schützlinge individuell bei der Lehrstellensuche coachen musste, reichten die zwei Wochenstunden Entlastung, die dafür im Pensum enthalten sind, bei weitem nicht aus. Dass auch jetzt für diejenigen, die noch nichts gefunden haben, der Zug noch nicht definitiv abgefahren ist, bestätigen auch die Berufsbildungsämter in Basel und Liestal. Offene Stellen sind zwar in beiden Basel nur noch je etwa hundert gemel-

det, doch sind noch längst nicht alle Lehrstellen, die im August neu besetzt werden, bei den Ämtern gemeldet und statistisch erfasst.

Schon jetzt lässt sich aber sagen, dass die Nordwestschweiz punkto Lehrstellen von der leichten Verbesserung in der gesamten Schweiz überproportional stark profitiert. In den beiden Basel konnten die Berufsbildungsämter bereits über 2500 neue Lehrverträge registrieren. Vor allem im Landkanton,

wo nach Einschätzung des zuständigen Amtsstellenleiters Niklaus Gruntz noch nicht einmal zwei Drittel der neuen Lehrverträge auf dem Amt für Berufsbildung eingetroffen sind, werden in den nächsten Wochen noch Hunderte von Verträgen hinzukommen. Wie sein Basler Amtskollege Christoph Marbach schätzt Gruntz die Situation auf dem regionalen Lehrstellenmarkt als «nach wie vor angespannt, aber sicher nicht dramatisch» ein.

Gruntz und Marbach rechnen damit, dass im August um die 3500 Jugendliche in den beiden Basel eine Lehre beginnen werden. In der Stadt, wo in den letzten Jahren vor allem im KV-Bereich ein regelrechter Einbruch zu verzeichnen war, liegt man mit 1400 Lehrverträgen momentan fast 20 Prozent über den Vorjahreswerten. Dieser Anstieg ist nicht nur das Resultat des sich anbahnenden Wirtschaftsaufschwungs, sondern auch der intensiven Bemühungen von Verwaltung und Wirtschaft, zusätzliche Firmen für die Ausbildung des Berufsnachwuchses zu gewinnen. In beiden Basel sind es unter dem Strich je etwa 50 Firmen mehr, die sich in der Lehrlingsausbildung engagieren.

## Bewährte Last-Minute-Angebote

Ein Grossteil der zirka 800 Jugendlichen, die sich in den letzten Wochen vergebens um eine Lehrstelle bemüht haben, wird in irgendeinem der vielen Brückenangebote landen, die in den letzten Jahren in der Nordwestschweiz aufgebaut wurden. Zum Problem werden dürfte der Einstieg ins Berufsleben für etwa fünf bis zehn Prozent der Jugendlichen in der Region. Aufgrund der Erfahrungen der Vorjahre rechnet Niklaus Gruntz damit, dass sich rund 60 Jugendliche ohne Anschlusslösung für eine individuelle Beratung bei der eigenen dafür geschaffenen Beratungsstelle «Wie weiter?» melden werden.

In Basel wurde für diese besonders schwierigen Fälle auch dieses Jahr wieder beim Arbeitsamt an der Rebgrasse 14 eine Last-Minute-Beratung eingerichtet, die den bisher erfolglosen Schulabgängern ohne Voranmeldung hilft. Von den 170 Stellensuchenden, die letztes Jahr von dieser Hilfe in letzter Minute Gebrauch gemacht haben, konnte laut Marbach für immerhin die Hälfte eine sinnvolle Lösung gefunden werden. *Mitarbeit Claudia Kocher*

## Schutzverband sagt Fessenheim den Kampf an

Gemeinden und Organisationen sollen sich in einem trinationalen Schutzverband zusammenfinden, um juristisch gegen das AKW Fessenheim vorzugehen und dessen Stilllegung zu erreichen. Schwierig dürfte es aber werden, den Verband im wenig atomkritischen Elsass zu verankern.

**Basel.** Für SP-Nationalrat Rudolf Rechsteiner ist die Region Genf Vorbild. Sie investierte im Laufe der Jahre eine Million Franken in den juristischen Kampf gegen Superphénix, den schnellen Brüter im nahen Frankreich. Die Genfer haben die Auseinandersetzung letztlich gewonnen, und dies dürfte sich Rechsteiner auch in Bezug auf das elsässische Atomkraftwerk Fessenheim erhoffen. Wie der Superphénix soll auch dieses nun juristisch angegriffen werden.

## Wenig Widerstand im Elsass

Das Geld dafür soll von einem trinationalen Schutzverband kommen, der noch zu gründen ist. «Darin sollten möglichst viele Gemeinden Mitglied werden», hoffte Jürg Stöcklin, Co-Präsident des Nordwestschweizer Aktionskomitees gegen Atomkraftwerke (NWA), an einer Podiumsdiskussion in Basel, die das NWA zum weiteren Vorgehen in Sachen Atomkraftwerk Fessenheim organisiert hat. Auf dem Podium sass weiter Axel Maier, Geschäftsführer der Naturschutzvereini-



**AKW stilllegen.** Der neue Schutzverband plant juristische Schritte gegen das AKW Fessenheim. *Foto Erich Meyer*

gung «Bund» südlicher Oberrhein, und aus dem Elsass Jean Jacques Rettig vom CSFR (Comité pour la Sauvegarde de Fessenheim et de la plaine du Rhin).

Alle waren sich einig, dass der neue Schutzverband, in dem neben Gemeinden auch Organisationen Mitglieder werden können, auf jeden Fall trinational organisiert sein müsse. Schwierig wird es allerdings werden, ihn im wenig atomkritischen Elsass zu verankern. «Es bestehen zwar Versuche, aber eine

grosse Bewegung, Fessenheim zu stoppen, gibt es im Elsass nicht. In der Kontrollkommission zum AKW wird heftig gestritten, aber die Forderung nach Stilllegung von den dort vertretenen Umweltverbänden wird von den Politikern kaum geteilt», berichtete Rettig. Er konnte sich allerdings vorstellen, dass einige Gemeinden mit atomkritischen Maires mitmachen.

## Viel Kritik in Südbaden

In Südbaden sieht die Situation besser aus. Axel Maier mahnte allerdings: «Es ist immer politisch einfacher, gegen das AKW im Nachbarland vorzugehen.» Dahinter stand der Appell, dass jeder bei sich seine Hausaufgaben machen müsse, auch um zu verhindern, dass das geballte südbadisch-nordwestschweizerische Vorgehen gegen Fessenheim im Elsass zur Gegenreaktion und Burgmentalität führt.

In Südbaden haben knapp zwanzig Gemeinden, darunter auch die Stadt Freiburg, kritische Resolutionen zum AKW Fessenheim verabschiedet, in denen dessen Stilllegung gefordert wird.

Maier sah die Gründung des Schutzverbandes als Chance für einen Impuls, dort mitzumachen: «Die grossen südbadischen Gemeinden sind dann im Zugzwang.» Schwindelig machte ihn allerdings die Vorstellung, eine Million Franken in eine juristische Auseinandersetzung zu investieren. «Bei uns ist es wie überall: Die Gemeinden haben kein Geld», sagte er.

Rechsteiner konnte sich vorstellen, dass der Eintrittspreis in den Schutzverband einen Franken pro Einwohner beträgt. Der Verband soll sich nicht nur für die Stilllegung von Fessenheim, sondern auch für alternative Energiequellen und gegen den Bau eines Euroreaktors auf dem Gelände des AKW Fessenheim einsetzen.

Wie geht es weiter? Im August treffen NWA-Vertreter in einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Regierungen der beiden Basel zusammen. Rechsteiner erhofft sich von ihnen Unterstützung beim Projekt Schutzverband. Die Gründung desselben soll innerhalb des nächsten halben Jahres erfolgen. *Peter Schenk*